

Rudzer Zeitung.

Gründer Johann Peterzilge.

Nr. 538

Mittwoch, den 12. (25.) November 1914.

31. Jahrgang.

Redaktion, Expedition, Annoncen- und Abonnements-Nachnahme: Petrifauer-Strasse Nr. 86, im eigenen Hause. — Telephon Nr. 212

Ausgabe täglich zweimal mit Ausnahme der Sonn- und Festtage, an denen nur die Morgennummer erscheint. — Anzeigensätze werden nicht zurück gegeben. — Vierteljährlicher Preis eines Abonnementspreis für Godey Abl. 2.10 für Auswärtige mit Postzusendung einmal täglich Rubel 2.25 im Auslande Rubel 5.40 — (Abonnements werden nur von russischen Postämtern angenommen) — Einzelhefte: Abend- und Morgen-Ausgabe 3 Kop., Sonntagsausgabe mit der illustrierten Sonntagsbeilage 5 Kop. — Inserate werden für die Rubrik: Sonntagsbeilage oder deren Raum mit 10 Kop. für Auslande und mit 12 Kop. für Auslande berechnet. Für die viergespaltene Nonpareillezeile oder deren Raum vor dem Text 35 Kop. für Auslande und 40 Kop. für Auslande, im Text 60 Kop. Alle in- und ausländischen Annoncenbüros nehmen Anzeigen und Reklamen für die „Rudzer-Zeitung“ an. — Redakteur: J. Peterzilge. — Herausgeber: J. Peterzilge's Erben. — Rotationsdruck des „Rudzer“ Petrifauer-Strasse Nr. 86.

Obligatorische Bestimmung.

Wegen Veröffentlichung von Nachrichten in der Zeitung „Rozwój“, vom 9./22. November 1914, die durch das Gesetz über die Kriegszensur unterjagt sind, schließe ich die genannte Zeitung für die ganze Dauer des Krieges.

Der Kommandierende der Armee
General der Kavallerie Scheidemann.

Bilder aus der Tätigkeit des Evangelischen Feldlazarets 1904/5.

In der letzten Zeit ist das Evangelische Feldlazarett so manches Mal mit Bitten an die evangelische Bevölkerung herangetreten, ihr das große bedeutsame Werk zu erwidern, das es nun schon zum dritten Male im Dienste der leidenden Mitbürger unternimmt. Reichlich sind die Gaben geflossen, und unter vielen Tausenden von Evangelischen wird eine herzliche Teilnahme für die Tätigkeit unseres Feldlazarets erwacht sein. Da wird es gewiß vielen lieb sein, eine genauere Vorstellung von seiner Tätigkeit zu gewinnen. Noch hat der Geschäftsführer, Pastor Dr. G. Gelderblom, nicht einen Bericht über die eben geleistete Arbeit veröffentlicht können. Aber die 5 umfangreichen Berichte aus der Feder Pastor Gelderbloms, welche auf 620 Seiten die Tätigkeit des Evangelischen Feldlazarets im russisch-japanischen Kriege schildern, sind so lebendig geschrieben, entwerfen so anschauliche Bilder, daß es in unseren Tagen von hohem Interesse ist, sich in sie zu vertiefen und dadurch eine Vorstellung zu gewinnen, wie ein solches Feldlazarett arbeitet. Sind natürlich auch die Verhältnisse in den beiden Kriegen 1904/5 und 1914 verschieden, so ist doch wieder so vieles, was eine Brücke von der damaligen zu der heutigen Tätigkeit schlägt. Vor allem schon die Person des Oberarztes, Dr. Oskar von Schiemann. Auch der unermüdete Geschäftsführer der Zentrale in Petrograd, Pastor Gelderblom, der Geschäftsführer des Rigaer Hilfskomitees, Pastor Weist, sowie andere Mitarbeiter, sind dieselben geblieben. Daß die leitenden Prinzipien, daß der Geist dieser evangelischen Arbeit sich nicht verändert hat, verzieht sich von selbst.

Wenn man die Berichte des Feldlazarets zur Hand nimmt, so fällt zunächst auf, daß eine dreifache Tätigkeit zu unterscheiden ist: die Arbeit unmittelbar hinter der Schlachtlinie, die geregelte Hospitalarbeit und die Arbeit in der Heimat. Lassen wir aus allen drei Gebieten flüchtige Bilder an uns vorbeiziehen.

Es ist August 1904. Die Schlacht bei Liaojang tobt. Eine Kolonne unseres Feldlazarets, mit ihrem Oberarzt an der Spitze, befindet sich dicht hinter der Schlachtlinie. Dr. Schiemann berichtet selber über diese Erlebnisse. „Das Geschüßfeuer verstummte am Tage hin und wieder für eine Viertelstunde. Bei Sonnenaufgang begann es, um nach Sonnenuntergang zu enden.“ Bald trafen Verwundete ein, in Gruppen von 30 und 50 auf Militärtransportwagen herangefahren. „Da galt es arbeiten. Wir hatten 3 Verbandzimmer eingerichtet. In jedem derselben wurden stets zu gleicher Zeit zwei Verwundete verbunden: ein schwerer Verletzter, der den Tisch einnahm, und ein Leichtverwundeter, der in sitzender Stellung verbunden werden konnte.“

Deutlich wurde uns der Unterschied der Artilleriegeschüß- und der Flintenfeuerverletzung vorgeführt: während unsere früheren, im Lazarett versorgten Kranken meist Flintenschußverletzungen aufwiesen mit mehr oder weniger sehr günstigem Ausgange, so war das hier ein ganz anderes, graufiges Bild: Kopf-, Brust- und Leibschüsse waren hauptsächlich vertreten. Zum Operieren kam man nicht; es wurde verbunden, gesiegt und gelagert.“

Es war eine unvergeßliche Nacht! In den überfüllten Räumen ein Wimmern, Jam-

mern, Stöhnen, Weheln. Von allen Seiten ertönte der Ruf: „Schweßterchen!“ bald laut, bald leise ersterbend — und unermüdet wanderten die Schweßtern von einem zum andern, hier einen Trank verabfolgend, dort einen Kranken umlagernd, dort zu einem Sterbenden die letzten Trostworte sprechend. Und es starben viele.“

Nach einer solchen Nacht wird am anderen Vormittag ein eiliger Rückzug notwendig. Schon beginnen auf dem von unserer Kolonne nur 1 1/2 Werst entfernten Bahnhofe die Schrapnells einzuschlagen. Und noch liegen am Verbandplatz ca. 250 Verwundete, die unbedingt bis zum Zuge getragen werden müssen. Doch es gelingt. Um 6 Uhr nachmittags sind die Güter geladen, die Sachen gepackt, während näher und näher schon die japanischen Geschosse plagen. „Kaltblütig sammelte das Schweßternpersonal die zurückgebliebenen Wäsche, schüttelte das Stroh aus den Bettstätten und packte die wenigen Reste der Konserven und des Verbandmaterials; die Sanitäre beluden in größter Ordnung die Wagen und brachen die Zelte ab. Nichts sollte den Japanern verbleiben!“

So vollzieht sich die Tätigkeit des Lazarets in nächster Nähe der Feinde, so der Transport der Verwundeten, die Verpackung der Sachen, der Aufbruch des Personals in wachsender Lebensgefahr. Und nur wenige Werst fahren sie zurück, um alles sofort für eine neue Tätigkeit vorzubereiten; denn 7 Werst hinter Liaojang wird ein erneuter Zusammenstoß erwartet.

Aber noch unmittelbarer vor dem Feinde hat sich einmal unser Lazarett befunden, und zwar während der Schlacht am Schabo. Davon erzählt Dr. Schiemann: „Gegen 11 Uhr erwachte ich, geweckt durch ein heftiges Gemitter. Zugleich aber hörte ich, daß vor uns ein unheimliches Kleingewehrfeuer entbrannt war. Die Nacht war stockfinster. Ich begab mich vor die Pforte. Trotz anmerksamen Einhorchens konnte ich nichts von unserer vor uns stehenden Batterie vernehmen, was mir schon sehr verdächtig vorkam. Da ertönte plötzlich vor mir aus dem Dunkeln ein heiserer Ruf. Auf mein lautes: „wer da?“ lösten sich aus der Finsternis 6 Soldaten, deren von unserer elenden chinesischen Laternen beschienene, totenbleiche Gesichter nichts Gutes ahnen ließen. „Auf mein Befragen: „woher? wohin?“ gaben sie die Auskunft, daß die Unsrigen auf dem Rückzuge begriffen seien, und sie, von ihrer Abteilung verprengt, Weg und Steg verloren hätten und nun froh seien, Landsteute getroffen zu haben. Auf mein weiteres Befragen, wo denn die Batterien vor uns seien, teilten sie mit, daß die — schon abends abgerückt wären.“

So standen wir denn direkt vor den Japanern, in stockfinsterner Nacht. In ein Abrücken war nicht zu denken. Zudem entlud sich noch der drohende Gewitterregen. In aller Stille machte ich mich mit Schwester Kori an ein Verladen der kleineren Gegenstände, als Verbandzeug, Kochgeschirr u. dergl.

Raum graute der Tag, als das ganze Personal auf die Weine gebracht wurde. Das Zelt wurde abgedeckt und verladen, den Pferden die Eisen einzulegen und wieder ging es rückwärts. Den Soldaten, die sich während der Nacht noch um 8 Mann vermehrt hatten, wurde bedeutet, in einer Entfernung von einigen 100 Schritt uns zu folgen, denn ein unter Bedeckung ziehendes Rotekreuz ist immer beschickbar.

Der Weg war durch den Regen nicht besser geworden. Unsere kleinen Klepper mühten sich gründlich ab, um in dem schlüpfrigen Schlamm vorwärts zu kommen. 2 Wagen wurden von je einer Schwester gelenkt, während die Sanitäre zu Fuß gingen.

Zum ersten Mal hatte mich, der ich die Verantwortung tragen mußte, eine gewisse nervöse Erregung erfaßt. Denn dort, wo noch am Abend hunderte von Menschen lagerten und Wackfeuer brannten, war keine Menschenseele zu sehen.

Eine erlösende Erleichterung war es, als plötzlich nach Zurücklegung von 1 1/2 Werst vor uns 3 Kosaken auftauchten, sogenannten Rundschäfer, die uns das Gerücht von dem Abbrücken der Unsrigen bestätigten, aber uns zur Beruhigung die Japaner noch in einer Entfernung von 2 Werst sein ließen. Nach weiteren 2 1/2 Werst trafen wir dann unsere erste Batterie. Mit Erstaunen betrachteten uns die bei ihren Kanonen in halb sitzender, halb liegender Stellung hockenden, bis auf die Haut durchnässten Offiziere und Mannschaften. So kam unser Lazarett wieder in Sicherheit.

Tritt uns in solchen Bildern die aufregende und aufreibende Lazarettarbeit in nächster Nähe der Schlachtlinie anschaulich vor die Augen, so aeregelte Hospitalarbeit anzuschauen, die sich in Sanitätsküche vollzog. Eine Reihe von Gebäuden nahm dort die verschiedenen Lazarette (chirurgische, innere Abteilung usw.), die Apotheke, die Wohnungen des Oberarztes, der Schweßtern, des Administrators, der 3 Ärzte, der Sanitäre, die Stallungen und so manches andere auf. Weil sie aber noch nicht genügen, so wurden sie von den Sanitären durch erheizbare Zelte vermehrt, daß sie die Bewunderung der Generale und Militärärzte erregten.

Hier entfaltete sich nun ein reges Leben. Die Zahl der Betten wurde im Januar 1905 von 100 auf 150 erhöht, welche Zahl später sogar bis zu 222 hinaufging. Ueberblickt man aber die Zahl aller während des Krieges im Lazarett Versorgten, so kommt man auf 1576. Ja, das gab Arbeit. Die Ärzte, die Schweßtern und Sanitäre, der Administrator und das Wirtschaftspersonal, sie hatten alle Hände voll zu tun. Man lese z. B. folgende Stelle aus einem Briefe des Administrators Grünewald: „Mit feberhafter Hast kaufe ich Vorräte an Kartoffeln, Karotten, Eiern, Beeten usw. für den Winter ein. Kohl wollen wir säuern und auch frischen anhäufen. Ich denke daran, Vieh, Schlachtvieh zu kaufen. . . Futter für unsere Pferde und Stroh zum Stopfen der Säcke für die Betten der Kranken kaufe ich unterwegs ein und stapelte es in einem dazu besonders hergerichteten und gedeckten Raum neben unserem Pferdestall auf. . . Ach! Das Holz! Das ist der schlimmste Gegenstand unserer wirtschaftlichen Sorgen. . . Ich schrieb Ihnen schon, daß wir unsere Ofen mit Papierrudeln heizen, denn ein Kubikfuß Holz kostet in Gharbin 100 Rbl. Hier an Ort und Stelle ist Holz überhaupt nicht mehr zu haben, wenigstens was man bei uns Holz nennt. Es sind geätzte Weidenäste, Wurzeln, Kaoljanstroh.“

Man kann sich nach alledem die vielerlei Sorgen, die unabsehbare Arbeit vorstellen. Aber die große Dankbarkeit der Kranken war eine reichliche Entschädigung für alle Mühe. „Es ist sehr interessant“, schreibt Dr. Schiemann, die verschiedenen Dankesbriefe, die den Schweßtern von den entlassenen Soldaten gesandt werden, zu lesen.

Wir heißen“, schreibt Grünewald „gan, allgemein die „Evangelisten“, und außer der vorzüglichen Pflege, welche unsere Kranken im Lazarett genießen, den sorgfältigen Verbänden auf den Positionen und im Kampfe, wird auch die Gahfrundschast der „Evangelisten“ zu Hause und im Felde gerühmt.“

Besonders rührend trat Dankbarkeit und Freude der Verwundeten am Weihnachtsabend hervor. Man hatte zwei Tannenbäumchen. Das eine wurde in der chirurgischen Abteilung angezündet. Da lagen einige genesende Schwerverwundete. Um sie herum gruppierten sich die übrigen Verwundeten, Ärzte, Schweßtern, das sonstige Personal, auch einige Kinder, die man

hingugerufen hatte. „Es war wohl“, erzählt Dr. Schiemann, „eine schöne Feier, aber eine wehmütige Freude. Einzelne der Schwerverwundeten wiesen mit feuchten Augen auf dieses oder jenes Kind hin, das genau den ihrigen zu Hause an Größe und Alter entsprach, und ein anderer zog sich das Kissen über den Kopf meinte bitterlich. Das „Боже моя страна“ klang voll und schön; ihm folgten eine Reihe ernst, geistlicher Lieder. Dann ging es an das Öffnen der Weihnachtstaschen, die wohl mit großer, großer Liebe zusammengestellt sind.

Immer neue Ausrufe des Entzückens hörte man, wenn die einzelnen Gegenstände aus Tageslicht befördert wurden. Das erste, was in den Mund wanderte, war das Pflaumen; lebhafteste Begeisterung rief der Kamm hervor; auch die Postkarten wurden laut und mit zitternder Stimme verlesen. Als Herr Grünewald an das Bett eines bärtigen Kriegers trat, der mit wohlgefallen seinen Bart kammte, sagte der Soldat zu ihm: „was einem nottut“. Ihm hatte das Glücksfädchen einen Kamm besichert. Wie Kinder kramten sie die vielfachen Säckchen aus und freuten sich über jedes Ding, zugleich dessen Brauchbarkeit und Verwendung besprechend.“

Man kann sich denken, welche Freude und Genugtuung die Glieder unseres Feldlazarets die Armen, wenn ihnen in solchen Stunden gebefohlenen „in vollen Kraft“ entgegentrat. Welch' ein Wechsel der Bilder von heißester Arbeit und schwerer Verantwortung, oft in erweiter Lebensgefahr, zu solch' gemüthvoller Weihnachtsfeier! Auch evangelische Gottesdienste sind gelegentlich in unserem Lazarett gehalten worden. So einmal von Pastor Ernst Anning (Schwezen) unter waldendem Zelt dache gerade während eines tosenden Sturmes!

Damit aber das Evangelische Feldlazarett seine segensreiche und allgemein anerkannte Arbeit ausführen konnte, galt es daheim die Hände unermüdet zu rühren. Wie wären sonst die Geldmittel und all' die unzähligen Sachen der Ausrüstung beschafft worden? Daß es gerade in letzterer Beziehung mit dem Feldlazarett gut bestellt war, zeigt eine Notiz seines Oberarztes, in der er für neue Waggonsendungen aus der Residenz dankt. „Bei jedem Stück, das wir zugesandt erhalten, sehen wir das Interesse und die Liebe für unser Lazarett. An den vielen Bitten, die an uns auch von gut ausgestatteten Hospitälern um diesen oder jenen Gegenstand ergehen, versehen wir immer wieder, wie gut wir ausgerüstet sind, und wiederholt haben wir das Lob unserer Ausrüstung auch von uns nur wenig gut gefinnenen Leuten gehört.“

Und dann die hohen Geldmittel, die es aufzubringen galt. An Barspenden für das Evangelische Feldlazarett sind 372,000 Rbl. eingegangen. Eine Summe, von der Pastor Gelderblom sagt, daß sie, „nicht von ferne am Beginn unserer Arbeit erhofft werden konnte. Von dieser Summe sind ungefähr 200,000 durch größere Spenden von 25 Rbl. an zusammengekommen. Hat doch das Petrograder Hilfskomitee allein 30,000 Rbl. gesendet. Dann folgen Einzelgaben von 5,000, 4,000, 3,000 usw. bis 25 Rbl. Etwa 172,000 Rbl. sind durch kleinere Gaben zusammengekommen, vor 24 Rbl. an bis herunter zu wenigen Kopfen

Den Löwenanteil an der Aufbringung dieser Summe, sowie des Materials hat natürlich die Residenz, welche die Zentrale bildete. Doch haben die 8 Hilfskomitees (in Moskau, Saratow, Irkutsk, Odessa, Harwo, Riga, Kasan, Berlin) eine sehr wesentliche Unterstützung geleistet. So hat z. B. das Rigaer Hilfskomitee sich sehr eifrig an Beschaffung der Weihnachtsgaben beteiligt und eine besonders große Zahl von Weihnachtstaschen geliefert. Nach Weihnachten setzte das Komitee seine Inkassierungen fort. Ostertagen zu beschaffen, deren 333 in Riga zustande kamen und deren Inhalt die Soldaten lebhaft erregte. Auf 10 Seiten berichtet Pastor Gelderblom über die vom 1. Februar 1905 bis 15. Oktober 1905 beim Rigaer Hilfskomitee näher einzugehen. Wir hoffen, daß man bereits aus den obigen Andeutungen

der Bild von der Größe und der Mannigfaltigkeit der Arbeiten wird machen können.

E. v. S.

Lokales.

Łódź, den 25. November.

Unsere Leser.

Unsern geschätzten Lesern diene zur Kenntnis, daß unser Blatt von jetzt ab bis auf weiteres nur einmal täglich erscheinen wird.

Landunterstützung für das Königreich Polen.

Das Zentral-Bürgerkomitee in Warschau hat die Statuten für die zu gründende Staatliche Kreditkasse für Darlehen zur Unterstützung der Bevölkerung im Königreich Polen ausgearbeitet. Das Projekt war Gegenstand der Beratung in der letzten Sitzung des Industrievereins. Laut Art. 1 des Projektes wird die Staatliche Kreditkasse in Warschau gegründet zwecks Gewährung eines schnellen und billigen Kredits an alle Schichten der Bevölkerung des Königreichs Polen und des Gouvernements Gelm, die durch die Kriegsverhältnisse gelitten haben. Die Staatliche Kreditkasse wird bei dem Warschauer Kontor der Reichsbank eröffnet werden. Filialen der Kasse sollen in der Provinz bei den Abteilungen der Reichsbank oder der Reichsrentenstellen bestehen. Die Staatliche Kreditkasse wird Darlehen nur im Laufe eines Jahres erteilen, gerechnet vom Tage ihrer Eröffnung. Die Rückzahlung der Darlehen erfolgt im Laufe von 5 Jahren. Die Kasse erhält die Mittel zur Operation aus den Spezialfonds der Reichsbank, die der Kasse für den Anfang einen Kredit von 25 Millionen eröffnet. Nach Ablauf von 3 Monaten wird der zu gewährende Kredit auf neue 25 Millionen erhöht und nach Verlauf eines halben Jahres um 50 Millionen, und diesmal nicht auf Grund der Genehmigung des Finanzministers, sondern eines höchstbist bestätigten Beschlusses des Ministerrates. Der Leiter der Kasse und die Verwaltungsratsmitglieder werden auf Antrag des Finanzministers höchstbist ernannt. Die Ernennung der übrigen 3 Mitglieder erfolgt durch höchstbistige Bestätigung laut Report über die Wahl der landwirtschaftlichen Delegierten im Königreich Polen, ein Mitglied laut Wahl des Warschauer Börsenkomitees und des Komitees des Verbandes der Industriellen im Königreich Polen und das dritte Mitglied laut Wahl der kooperativen Institutionen des Königreichs Polen.

7) Gegen Solawechsel, die durch gesetzliche in die Handelsbücher eingetragene Forderungen, laufende Rechnungen gesichert sind und deren Unanfechtbarkeit hergestellt ist, fernere durch Forderungen für gelieferte Waren, Produkte oder ausgeführte Arbeiten. Das Darlehen darf die Höhe von 50% der Forderung nicht übersteigen. Handwerker sind von dem Vorliegen der Handelsbücher befreit.

8) Als Vorlauf auf Forderungen bei Staatsinstitutionen, wobei der Darlehensnehmer als Beweis der Forderung den Kontrakt, eine Bescheinigung oder Quittung beibringt. Das Darlehen wird bis zur Höhe von 75% der Forderung gewährt.

Staatliche Darlehen müssen binnen 5 Jahren in Raten zurückgezahlt werden, u. zw. im Laufe der ersten 2 Jahre mindestens 20% der Darlehens, im Laufe des 3. und 4. Jahres 25% und im Laufe des 5. Jahres die restlichen 30%.

Als Leiter der Kreditkasse wird ein Komitee ernannt, bestehend aus dem Leiter der örtlichen Reichsbankabteilung oder der Reichsbank, dem Steuerinspektor und drei Personen, die von der Verwaltung der Kasse aus der Handelswelt, der Industrie oder der Zahl der Handwerker oder den Vertretern der kooperativen Organisationen gewählt werden. Die Beschlüsse des Komitees, betreffend die Gewährung von Darlehen in der Höhe von mehr als 10.000 Rubel werden der Zentralverwaltung in Warschau zur Bestätigung unterbreitet. Die Darlehen sollen unter solchen Personen und Institutionen gewährt werden, die direkt oder indirekt durch den Krieg zu Schaden gekommen sind. Die Darlehen werden gewährt: 1) Gegen Verpfändung von soliden Zinspapieren und Aktien, die von der Reichsbank nicht beliehen werden. 2) Gegen Verpfändung von Wechselpapieren von Aktienbanken, Gesellschaften, öffentlichen Kredit, Banknotoren, Handels- und Industriekonten in der Höhe von 50 Prozent der Wechselsumme. 3) Schulden von Mitgliedern der Kreditkassen und von Wohl- und Sparkassen in der Höhe von nicht mehr als 50 Prozent dieser Geldscheine. 4) Gegen Wechsel mit einer Unterschrift, die apostrophisch durch städtische Immobilien oder durch Hypothek gesichert sind, in der Höhe bis 75 Prozent ihres Wertes. 5) Gegen Wechsel mit einer Unterschrift von Bandleuten, Gewerbetrei-

benden und Handwerkern, die mit dem beweglichen Eigentum des Darlehensnehmers garantiert sind. Bei Empfang des Darlehens unterzeichnet der Empfänger unabhängig von dem Solawechsel eine Verpflichtung, daß das Darlehen nur zu dem bestimmten Zweck verwendet und der Wert oder die Produktivität des beweglichen Eigentums nicht vermindert wird. 6) Gegen Wechsel mit 2 Unterschriften, falls eine Unterschrift (§ 4 und 5) sich als ungenügend erweisen sollte.

r. Neue Lazarette für Verwundete. Die Firma W. Stolaroff hat auf ihrem Fabrikgrundstück, Nizowskastraße Nr. 26, ein Lazarett für Verwundete eingerichtet. Es befindet sich im Lokale der Fabrikshule.

k. Im Gebäude der Łódzki Filiale der Rigaer Kommerzbank, Petrikauerstraße Nr. 57, wurde in eine Wohnung ein kleines Lazarett für verwundete Krieger eröffnet.

k. Im Gebäude des Herrn S. Silberstein, an der Poludniowastraße, gegenüber dem Requisitionshaus der städtischen Feuerwehr, welches für ein Waisenhaus bestimmt war, wurde ein Lazarett für verwundete Krieger eröffnet.

r. Dank der Opferfreudigkeit mehrerer hiesiger Bürger sind folgende neue Lazarette für Verwundete eingerichtet worden: 1) im Hause Dzielnasstraße Nr. 41 und 2) Długastraße Nr. 40. Das letztere Lazarett unterhält Herr S. Ważyński aus eigenen Mitteln.

k. Die jüdische Gemeindeverwaltung beschloß heute, außer dem von ihr unterhaltenen Hospital für verwundete und kranke Krieger (im Gebäude des Konstantinischen Kinderhospitals) noch drei große Lazaretts für leichtverwundete Krieger zu eröffnen, und zwar: 1) in den Räumlichkeiten der Konstantinischen elementarschule an der Zawadzkastraße Nr. 42; 2) in den früheren Lokaltäten der Rigaer Kommerzbank, Eigentum des Herrn Albert Jaminowski, Zachodniastraße Nr. 64 und 3) im Gebäude des Theaters „Colosseum“, Zachodniastraße Nr. 53 die volle Verpflegung der Verwundeten übernahm die jüdische Gemeindeverwaltung auf eigene Rechnung. Gleichzeitig werden diejenigen jüdischen Familien, welche den verwundeten Krieger Liebesgaben zuwenden wollen, ersucht, diese den drei genannten Lazaretts täglich zu bringen. Die Liebesgaben werden in der Fabrik von Wagonmilitär Spinnerei, Kucjanskasstraße Nr. 127, ein Lazarett für verwundete Krieger mit voller Verpflegung eröffnet.

r. Die Kalischer Fabrikanten, denen es gelungen ist, aus ihren dortigen Lagern größere Transporte roher und gebleichter Seidwaren nach Łódź zu bringen, haben sich hier kleine Räume gemietet, die erforderliche Zahl Arbeiterinnen angenommen und lassen die Seidenerei völlig landesweit machen. Sie lassen sich ihre Waren an die dortigen Konsumte aus dem Inneren des Reiches verkaufen zu können.

r. Von der Spenden-Sammlung-Sektion des Łódzki Bürger-Komitees. Die von genannter Sektion zwecks Beratung in mehreren wichtigen und aktuellen Angelegenheiten für verflochtenen Sonntag anberaumt gewesene Sitzung konnte nicht stattfinden und ist auf unbestimmte Zeit vertagt worden. Die Einnahmen vom Straßenverkauf der kleinen runden Abzeichen ist noch nicht gezahlt, dürfte aber noch einmal so groß als die vom Verkauf der großen Fensterabzeichen sein.

r. Die fliegende Sanitätskolonne des hiesigen Roten Kreuzes, die ihre Tätigkeit auf kurze Zeit eingestellt hatte, ist wieder tätig. Die nötigen Uniformen für die Ärzte, Feldscherer, barmherzigen Brüder und Schwestern sind bereits angefertigt. Außerdem ist die Kolonne mit Feldlazaretts, Pferden, Tragbahnen, Feldküchen u. dergl. ausgerüstet. Die Mitglieder der Kolonne sind gesamtartig mit der Hilfeerteilung an die Verwundeten in unserer Stadt beschäftigt. Künftige Woche wird sie sich nach dem Kriegsschauplatz begeben.

r. Gaben für die verwundeten Krieger werden in folgenden Militär-Lazaretten entgegengenommen: Klinik „Unitas“, Buża Nr. 1, 2) Silbersteins Fabrikshospital, Nizowskastraße Nr. 58, 3) Konstantin's Kinderhospital, Radogostzka, 4) Woznanski's Hospital, Łęga wastraße Nr. 1, 4) Handwerkerklub, Zawadzkastraße Nr. 5, 5) Woznanski's Fabrikshospital, Dremnowskastraße Nr. 75, 7) Verein „Vinas Sacerdot“, Ziegelfabrik Nr. 53, 8) Verein der Fabrikanten und Handwerker, Petrikauerstr. Nr. 99, und 9) „Vinas Sacerdot“, Poludniowastraße Nr. 19.

r. Betten und Tragbahnen für Verwundete. Sanitäre, denen Betten und Tragbahnen nötig sind, können solche an folgenden Stellen gegen Vorweisung der entsprechenden Quittationen erhalten: 1) Karl Scheibler Akt. Ges., Emilienstraße Nr. 5; 2) In der Fabrik von L. Großmann Łęga wastraße Nr. 60; 3) in der Fabrik von J. R. Woznanski, Dremnowskastraße Nr. 20; 4) in der Fabrik von M.

Silberstein, Petrikauer-Strasse Nr. 210; 5) in der Großmann'schen Fabrikshule an der Łęga wastraße Nr. 60; 6) bei Herrn Franz Wagner Długastraße Nr. 94.

K. Zufluchtsort für Heimatslose. Herr Dr. Goldblum, hat in seinem Hause Nr. 70 an der Wschodniastraße 4 Wohnungen für Obdachlose abgetreten. Gegen 200 Personen haben dort Unterkunft gefunden. Herr M. Droczyński, hat ebenfalls in seinem Hause an der Zielonastraße 19 zwei Wohnungen für Heimatslose hergegeben.

r. Vom Hilfskomitee für die Obdachlosen. Gegenwärtig stehen dem genannten Komitee schon über 50 Lokale zur Verfügung, in denen einige Tausend heimloser Unterkunft gefunden haben. Im Laufe des gestrigen Tages hat das genannte Komitee für die Mittage an die Obdachlosen verschiedene Lebensmittel eingekauft. Das Komitee wandte sich auch an das Łódzki Zentral-Bürgerkomitee mit der Bitte, zur Beheizung der Lokaltäten, in denen die Obdachlosen untergebracht sind, unentgeltlich Brennmaterial zur Verfügung zu stellen.

Der christliche Komiteeverein z. N. N. hat in seinen Lokal an der Mikolajowskastraße Nr. 3 (rechts) ein zeitweiliges Lazarett für verwundete Krieger eingerichtet, in dem gegen 80 Betten aufgestellt sind. Personen, denen die Pflege unserer tapferen Vaterlandsverteidiger am Herzen liegt, werden höchst erfrucht, dem Lazarett verschiedene Liebesgaben, wie Wäsche, Handtücher, Bettzeug etc., vor allem jedoch Mittage zugehen zu lassen. Wir sind überzeugt, daß unsere Leser der Bitte des Vereins nach Möglichkeit nachkommen und ihr Scherlein auf dem Altar der Vaterlandsliebe niederlegen werden.

k. Verpflegung von Soldaten. Der Fabrikbesitzer Herr Gustav Lehmann verabsolgt täglich von 11 Uhr früh bis abends in seiner Fabrik an vorübergehende Soldaten unentgeltlich warme Speisen. Der Rest der Speisen wird nach den Evaluationspunkten gesandt.

k. Vom Bürgerkomitee zur Unterstützung der Notleidenden. Morgen, um 3 Uhr nachmittags, findet im Volksbause an der Namrofskastraße Nr. 34 die übliche Versammlung der Vorsteher der Komitee des Komitees statt. Die Vorsteher werden ersucht, vollständig zu erscheinen, da viele wichtige Angelegenheiten zur Entscheidung vorliegen. In der vorigen Woche ist die Versammlung ausgefallen.

r. Nach einer Teeshalle für Unbemittelte. Auf Initiative einiger angesehener Łódzki Bürger ist gestern auf dem Hofe des Hauses Petrikauer-Strasse Nr. 38 eine Teeshalle eröffnet worden, in der jeder Unbemittelte 1 Glas Tee und 1 Stück Brot unentgeltlich erhält. In der unentgeltlichen Teeshalle, Poludniowastraße Nr. 20, wird nur Tee und Zucker unentgeltlich verabfolgt. Die Teeshalle, Zielonastraße Nr. 25, ist auf unbestimmte Zeit geschlossen worden.

r. Neue unentgeltliche Teeshallen für Militärs. Auf Initiative der Herren Fabrikanten Oskar Pruska und anderer sind an verschiedenen Punkten der Stadt Teeshallen für Militärs eröffnet worden, in denen den Soldaten unentgeltlich Tee und Brot verabfolgt wird.

r. Lebensmittel-Tagen. Das Ministerium hat es für notwendig befunden, die Bürgerkomitees zu den Arbeiten bei der Festlegung der Lebensmittel-Tagen heranzuziehen; dort wo keine Bürgerkomitees bestehen, sollen Kaufleute daran teilnehmen, die mit dem betreffenden Handelsgewerbe bekannt sind. Der Minister hat diese Angelegenheit unterbreitet und wurde, dem Antrag des Ministeriums gutgeheißen.

r. Billige Lebensmittelprodukte für Łódź. Der hiesige Rabbiner ersuchte den hiesigen Stadtkommandanten, den Kaufleuten die Erlaubnis zu erteilen, die Umgegend von Łódź bereisen und dort die erforderlichen Lebensmittelprodukte für unsere Stadt einzukaufen zu dürfen. Der Stadtkommandant versprach dieses Gesuch in den nächsten Tagen zu berücksichtigen. Die Produkte, die von den Kaufleuten nach unserer Stadt gebracht werden, sollen zunächst für die verschiedenen hiesigen Wohltätigkeitsinstitutionen bestimmt sein.

Gestern hatte der Stadtkommandant dem Łódzki Oberbürger eine größere Anzahl Passierscheine für verschiedene Personen, die sich in der Umgegend nach Lebensmittel für Łódź begäben wollen, eingehändig. Mehrere dieser Händler haben ihre Reise bereits angetreten.

r. Von der beweglichen Küche. Die von einigen hiesigen Wohltätigkeitsinstitutionen ins Leben gerufene bewegliche Küche hat im Laufe des verflochtenen Montags Mittage an die Soldaten unentgeltlich verabfolgt. Die Küche hatte an der Ecke der Petrikauer- und Zielonastraße Aufstellung genommen, wo an mehreren Tischen Mittage verteilt wurden.

k. Vom Łódzki städtischen Schlachthaus. Die Tätigkeit im Łódzki Schlachthaus ist in der letzten Zeit sehr beschränkt. Es werden kaum 20 Tiere täglich geschlachtet, an manchen Tagen nicht mehr als 5. Infolge

dessen waren in den Wurstwarenhandlungen wenig oder keine Wurst- und Räucherwaren vorhanden.

r. Von der elektrischen Straßenbahn. Die Tramwaywagen, die in den letzten Tagen nur bis zur Enda kurzfristig verkehren seit gestern mittag wieder bis zum altstädtischen Kirchplatz.

** Preisliste für Lebensmittel und andere Produkte ausgearbeitet von der Lebensmittelkommission und bestätigt vom Generalkomitee der Bürgermiliz. Verpflichtet vom 25. November 1914.

Table with 3 columns: Product name, Quantity (e.g., per sack), and Price (e.g., per 100 lbs). Includes items like Weizenmehl, Roggenmehl, Gerstengröße, etc.

Naphtha 2,20 ein Quart 17 pro Pf.

Table with 3 columns: Product name, Quantity, and Price. Includes items like „Kewski“ n. „Kreslow“, hiesiger Produktion, Reis I. Gattung, etc.

Table with 3 columns: Product name, Quantity, and Price. Includes items like Speis, Schmalz, Butter gefalene, Schmantbutter, Eier, etc.

Table with 3 columns: Product name, Quantity, and Price. Includes items like helle, Trockene Semmel, Frühe Kaisersemmel, etc.

Łódź, den 25. November 1914. Bürgerkomitee zur Hilfeleistung der Armen. Zentralkomitee der Bürgermiliz.

r. Maßnahmen zur Verhinderung der Räuberereien. Da die Plünderungen in Łódź, auf dem Alten Ringe und in den Verkaufsbuden an der Łódka vom Mob an jedem Tage erneuert werden, hat die Militärbehörde befohlen, an allen den erwähnten Stellen starke Militärposten aufzustellen.

r. Diebstahl. Einem Kalischer Einwohner, Herrn Montag, der in unserer Stadt eingetroffen ist, wurde gestern im türkischen Bäckereiladen an der Ecke der Petrikauer- und Poludniowastraße von bisher noch unermittelten Dieben das Portemonnaie gestohlen, in dem sich ein Brillantring im Werte von zirka 500 Rubel, eine Damenuhr nebst Kette im Werte von über 100 Rubel, eine Bagagequittung über Wirtschaftssachen und gegen 20 Rubel in bar befanden. Die vom Diebstahl sofort benachrichtigte Bürgermiliz ist eifrig bemüht, der Diebe habhaft zu werden.

r. Von den Vorstädten. Das Leben in den Łódzki Vorstädten und in den meisten nächstgelegenen Ortschaften kehrt wieder in ein normales Geleise zurück. Die wiederkehrenden Einwohner müssen leider die betrübende Wahrnehmung machen, daß die Wohnungen zum größten Teil von Diebstählen geistert und ausgeraubt sind.

r. Aus den Dörfern sind gestern mehrere Bauern zum Markt hier eingetroffen.

r. Mögliche Erkrankung. Vor dem Hause Nr. 96 an der Nizowskastraße

Der 12-jährige Marcell Schuler im ...
Unfälle. In Konstantinow ...
Vor dem Hause Nr. 2 an der ...

wichtige und heute fast selbstverständliche Rolle ...
Napoleon konnte bei Austerlitz ...

Und von hier aus läßt der Oberkommandierende ...
Das Kampffeld, das früher Freund und Feind ...

Das Kampffeld, das früher Freund und Feind ...
Das Kampffeld, das früher Freund und Feind ...

Weltreford eines Hochofens. Wenn von Weltreford ...
Weltreford eines Hochofens. Wenn von Weltreford ...

Ein Konkurs Carnegis. Der Milliardär Andrew Carnegie war, wie uns aus New York ...

Chinesische Kleiderformen. Dem chinesischen Ministerium des Innern hat Juanjichai ...

Der Einsiedler der Trauminsel. Wie man dem 'Tag' aus London schreibt, traf dort ein Amerikaner ...

Sanarientögel. Gebe man zum Bedecken des Käfigbodens nur scharfen Mauerstrand, also weder weißen noch gelben Flugand.

noch im Nachrat, so braucht man auf deren Trocknen nach dem Abwaschen nicht zu warten ...

Die Vergnügungen der Chinesen sind weit weniger kompliziert, als die der Europäer. Außer bei den großen öffentlichen Festen gibt es nicht viele Gelegenheiten, bei denen die Chinesen ...

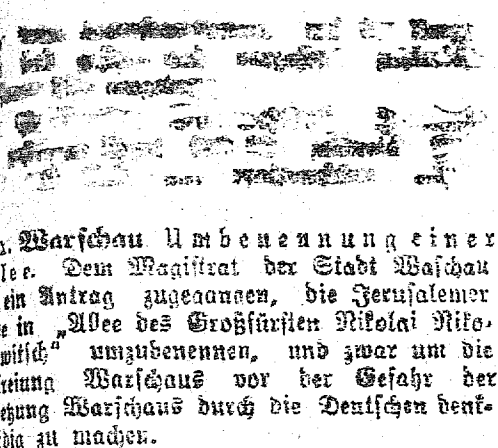
Alkohol und geistige Bekämpfung. Wie wenig das Gefühl der verzweigten Körperlichen Bestimmtheit, das man nach dem Genuss von Alkohol ...

Holland hat man auch die Wirkung des Alkohols bei Schülern festgestellt. Danach ergab sich, daß Kinder, die niemals Alkohol bekommen hatten, verhältnismäßig bessere Zeitschriften aufwiesen als solche, die täglich Alkohol tranken.

Der 'Darmkranke'. Aus Darmstadt wird berichtet: Auf eigenartlichem Art ist dieser Tage ein Darmkranke Zahnarzt im besten Alter gestorben.

Verkehrte Welt. Eine altbekannte Komtesse, die sich in der Sommerfrische befindet, wird von den ihr beigegebenen Landleuten stets wie es dort üblich — mit einem herzlichen 'Gut! Gott!' oder 'Guten Morgen!' begrüßt.

Die Komtesse ist aber über diese ihr bewiesene Vertraulichkeit höchlich entsetzt, und als sich ihr endlich im weiteren Verlaufe ihrer Promenade ein Städter begegnet, der natürlich ohne Gruß vorübergeht, ruft sie erfrout: 'Gut! Gut! einmal ein gebildeter Mensch!'



Theater, Kunst und Wissenschaft.

Die Vereinerung Patagoniens. Kaum bekannt ist die merkwürdige Tatsache, daß die geographische Landesverteilung ...

Telegramme.

Die Stellung Italiens. Petrograd, 22. November. (Spez.) Seit einer Mitteilung des italienischen Botschafters in Paris ...

Der Krieg und die Technik.

Der Mandoverberichte der letzten Jahre ...

Feuilleton.

Die Favoritin.

Roman von Ernst Georgy.

(Nachdruck verboten.)

Die Aussicht auf die bewaldete Insel, die Flußläufe des Stromes, die wie silberne Bänder schimmerten, und auch das Meer war wundervoll. Ein erquickender Wind wehte und rauschte in den Büschen.

Nach schaute sie von einem zum andern und faßte einen Entschluß. Sie hielt es nicht mehr aus. „Oskar, Ihr lieber Sohn, Vansafin, hat mir verraten, daß heute ein schlechter Tag war. Herr und Vater, im Geschäftsleben kann eben nicht alles glatt gehen! Ich glaube, das Schicksal hat die Firmen Vansafin und Scherlin zu sehr verhöhnt. Die Herren Inhaber können die kleinsten Störungen nicht mehr verkraften! Nicht, mein Berthold?“

Hart lobend legte sie ihre Hand auf die Rechte des Gatten, welche auf dem Tisch lag. „Du sprichst von Scherlin und Vansafin, mein Liebling“, entgegnete er bitter. „Wirf unsere Firmen nicht so willkürlich durcheinander. Demetrius steht mit seinem Hause groß da! Scherlin aber könnte die Bude schließen, wenn er uns nicht auf die Beine geholfen!“

Bei der heiligen Mutter von Kasan, nun bitte ich Sie, Fjedorow, haben Sie schon solche Übertreibungen gehört?“ rief der lebhafteste Vansafin. „Heute noch tausche ich mit Ihnen, teurer Freund. Hören Sie, verehrte Freundin, Ihr Gatte hat Millionen in anderen Unternehmungen stecken, die ihm bereits das Zwanzigfache bringen werden. Nun verkauft ihm die Bank in Dodeffa und die Newyorker Firma, mit der er arbeitet, ist gezwungen zu liquidieren. Es ist selbst ein Notzettel schon

in Verlegenheit gewesen, darauf will ich wetten!“

„Ruh und out, ich hätte mit dem gesamten Bahnbau aufhören müssen, wenn Sie nicht gewesen wären!“ unterbrach ihn der Baron. „Ich hätte die horrenden Konventionalstrafe zahlen müssen und — mein Ruf, den ich gerade fest zu erhalten wünsche, wäre hin!“

„Lieber Scherlin“, meinte Vansafin, sich auf dem tiefen Stuhl streckend und behaglich die Hände reibend, „Sie sind heute der sogenannte „reine Tor!“ Denken Sie nur ja nicht, daß ein so geriebener Geschäftsmann wie ich, sich auf ihre schönen Augen hin engagiert hätte! — Weit gefehlt. Ich habe noch meine besondere Pläne mit Ihnen!“

„Sie sind ein prächtiger Mensch!“ erkannte Marianne warm an.

„Ich? Keine Spur, teuerste Frau! Einfach ein Egoist wie er im Buche steht! Einmal schäme ich Ihren Gatten noch heute so hoch ein, daß er bei mir unbeschränkter Kredit hat. Ich glaube nämlich zu ahnen, wohin er mit seinem neuen Unternehmen zielt! „Ja, ja mein Lieber, ich gönne Ihnen diesen schwindelnden Plan, der einfach verblüffend ist, Sie wollen keine Beteiligung daran, sondern ihn allein durchführen? Ich kann das verstehen! Aber ich hoffe, daß späterhin eine Hand die andere waschen wird!“

„Vansafin, nach dem heutigen Tage können Sie auf mich rechnen!“ sagte der Baron ernst. „Ich werde es nie vergessen, wie Sie bei mir im Kontor als rettender Engel erschienen!“

„Ach, pipapo, Engel!“ unterbrach ihn der Bankdirektor. „Ich rechne eben auf Sie. Mein Sohn, mein Oskar, liebt Ihr Baby. Ich liebe das entzückende Frauenzimmerchen schon seit ihrer Geburt und würde mich herzlich freuen, wenn sie meine Schwiegertochter würde. Ich hoffe, unter uns Freidenkern wird die Glaubensfrage keinen Unterschied machen. Anneliese ist ja auch rechtgläubig geworden! Und der Oskar ist ein braver, tüchtiger Bursche!“

Marianne legte ihre Hand jetzt noch warmer auf die ihres Gatten. Sie kannte seine hochfliegenden Pläne für seine Töchter und fürchtete eine schroffe Ablehnung. „Das ist

Ihr Oskar, Vansafin! Wir alle schätzen ihn und haben ihn gern. Aber er ist noch jung und Julia eben noch, wie Sie selbst sagen, ein Baby! Was würde Irene sagen, wenn wir die jüngere Schwester vor ihr verlobten!“

„I, ich dränge ja auch gar nicht so!“ meinte der Bankdirektor verärgert. „Ich will ohnehin, daß Oskar noch ein halbes Jahr in Paris volontieren soll. Solch ein junger Bursch muß doch von Vaters Zügel fort! Und raus! Nein, nein, ängstigen Sie sich nicht, schöne Frau. Ich lasse Ihnen Baby noch, bis Sie Trau verheiratet haben! Ich will mich nur für meinen Aeltesten Ihre Zustimmung verschern.“

Fjedorow beugte sich weit vor. Er tat, als nähme er ein Zündholz. In Wahrheit wollte er nur das Gesicht seines Ojess betrachten.

Scherlins Züge zuckten. Es war, als wollte er jählich aufstehen.

Wieder nahm seine Gattin das Wort. Sie lachte und erwiderte schnell: „Unsere Zustimmung hätten Sie ja, lieber Vansafin! Aber selbstredend müßten wir die unserer Julia auch erst haben! Sie ist noch sehr jung, und ich speziell würde es sehr ungern sehen, wenn sie sich schon heute als gebunden getrahten würde!“

„Das verstehe ich, Baronin! Darum lasse ich die Sache vorläufig ruhen, bis Oskar aus dem Auslande zurückgekehrt. Der Junge ist selbst recht siegesgewiß und behauptet, daß Baby ihn liebt!“

„Um so besser!“ entgegnete die Baronin kurz.

Sie plauderte mit den Herren, bis diese sich zu einer Kartenpartie niederließen. Dann ging sie wieder an ihre Handarbeit.

Marianne war glücklich, als sie endlich spät in der Nacht mit dem Gatten allein war. Stürmisch umarmte sie ihn. „Ach, Berthold, was hatte ich mich geängstigt! Wir haben doch an Vansafin einen wahren Freund!“

„Wie?“ Er lachte ironisch. „Das bilde Dir doch nicht ein, Kind! Fremde im lausmännischen Leben? — Wah! haut auf meine Zukunft, und darum müßte er Julia nur zu gern zur Schwiegermutter!“

„Es ist klar, ihn in diesem Wahne zu lassen, Liebling“, sagte sie tinnend. „So lassen wir ihn dabei, bis ich die Hände wieder frei habe und disponieren kann. Ich habe über meine Tochter anders verfügt, wie wird kommen!“

„Wie? Was? Berthold, was meinst Du?“

„Frage nicht, Liebling! Heute nicht!“ er nervös. „Mir springt der Kopf beim! Glaube nicht, daß meine Selbstklemme mich aufregt! Pah —“

„Hättest Du sonst irgend einen Kummer?“ Sie löste sich von ihm und schaute ihn an.

„Er lachte schrill. „Nur? Nein! Schäm dich nicht, ich nehme ihn ruhig. Alexei Zwanzig wüßte doch wohl, was mit seinem Bruder, mir, der im Ministerium arbeitet. Beide sind gut informiert, nur daß ihre Informationen mich stets teuer zu stehen kommen! Ich heute mußte ich bluten, na — dafür erziehe ich auch, daß man einen neuen Plan aufgedeckt hat!“

„Einen Plan, Berthold, und der wäre?“ Marianne atmete kaum.

„Ja, man denkt sich neunmal weise. Die Sandburg soll Hafen werden, sondern Meerburg!“ Er verjüngte die Arme, wie um sich selbst im Zügel zu halten.

„Ulmächtiger!“ stöhnte die Baronin und ließ sich kraftlos auf einen Stuhl fallen.

„Ruhe, Liebling, Ruhe! Noch ist das eine ungeborene und nicht lebensfähige Idee. Ich bin meiner Sache sicher. Die Mädchen sind geschminkt und gehen. Ich habe die Krämpfe in der Hand. Sieh mich an, ich bin glücklich aus?“

Sie schüttelte nur den Kopf und lächelte mühsam; aber ihre Glieder bebten.

(Fortsetzung folgt.)

Das Lodzer Elektrizitätswerk

bringt hierdurch allen Interessenten zur Kenntnis, daß ausschließlich folgende Installations-Firmen zur Ausführung elektr. Anlagen, sowie allen Veränderungen, Erweiterungen und Aufhängung von Lampen und Beleuchtungsörpern für den Anschluß an das Kabelnetz berechtigt sind:

Table with 4 columns: Firma, Adresse, Nr., Telefon-Nr. Lists 24 electrical firms in Lodz.

Nur von obigen konzessionierten Installateuren angeführte Anlagen können an das Netz angeschlossen werden und macht das Elektrizitätswerk deshalb alle Interessenten dringend darauf aufmerksam, keinerlei Arbeiten nicht qualifizierten Personen in Auftrag zu geben, da derartige Anlagen unter keiner Bedingung angeschlossen werden.

Anlagen, die von einer der obigen Firmen bei dem Elektrizitätswerk angemeldet wurden, werden der Reihe nach, jedoch erst nach erfolgter Abnahme-Prüfung durch das Personal des Elektrizitätswerkes an das Netz angeschlossen.

Zum Anschluß einer Anlage ist lediglich das Personal des Werkes berechtigt. Jedes eigenmächtige oder durch unbefugte Personen festgestellte Anschließen zieht die gesetzlichen Folgen für die Betreffenden nach sich, da nur auf diesem Wege der unberechtigten Stromentnahme gesteuert werden kann.

Advertisement for Möbel-Magazin u. Fabriklager. Includes images of furniture and contact information for Władysław Romiszowski.

Advertisement for Paul Graf & Co. Kleiderhaus für Herren- und Kinderanzüge. Includes address in Lodz and founding year 1904.

Geschäfts-Eröffnung!

Advertisement for Möbel-Magazin featuring images of a bed and wardrobe.

Advertisement for Dr. Wolynski, featuring text about medical services and contact information.

Advertisement for Richard Scholtz & A. Meissner, featuring text about electrical work and contact information.

Advertisement for Eduard LANGNE, featuring an image of a building and contact information.

Advertisement for Korsett-Werkstatt „Marta“, featuring an image of a woman in a corset and contact information.

Advertisement for Spezial-Arzt Dr. Lewkowitz, featuring text about medical services and contact information.

Advertisement for Dr. E. Sonenberg, featuring text about medical services and contact information.

Advertisement for Buchdruckerei Kilschies, featuring text about printing services and contact information.